

Für Sonnabend, 28. Januar 2023, habe ich einen Artikel für die „Kolumne der Kirche“ im Stader Tageblatt geschrieben. Am Mittwochabend schicken wir immer den Artikel ans Tageblatt, und ich hatte Freitag als Gedenktag der Befreiung von Auschwitz vor Augen. Mich berührt immer noch, was unser Volk damals Menschen angetan hat, und es war mir wichtig, dass an diesem Tag nicht vorbeigesehen wird.

Kolumne der Kirchen

Was hat Gott mit uns vor?



Von Götz Brakel

Der 27. Januar ist seit 1996 ein gesetzlich verankerter Gedenktag. An diesem Tag im Jahr

1945 hat die russische Armee das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau eingenommen. Sie eroberten am Nachmittag das Lager und befreiten rund 7500 Häftlinge, vor allem Menschen jüdischer Abstammung, Sinti, Roma und Homosexuelle.

60.000 Häftlinge waren zuvor evakuiert und in Todesmärschen nach Westen getrieben worden. Die Zurückgebliebenen waren meist unterernährt oder krank, und viele starben in den nächsten Tagen an Entkräftigung. Es waren rund anderthalb Millionen Menschen, die zwischen 1940 und 1945 in Auschwitz-Birkenau umgebracht worden sind.

Das Ende des Nazi-Reiches ist jetzt 78 Jahre her. Mich berührt der Holocaust als Teil der deutschen Geschichte bis heute, und

ich kann nicht begreifen, wie das passieren konnte und Menschen mitgemacht haben.

Aus den Nachrichten unserer Tage merken wir, wie tief sich dieses Verbrechen in die Erinnerung vieler Völker eingeprägt hat. Es ist ärgerlich, wie heute in Russland mit dem Nazi-Begriff Propaganda gemacht und gegen das Volk der Ukrainer gehetzt wird.

Im Herbst 2022 ist eine der letzten Überlebenden gestorben. Zilli Schmidt hat in Auschwitz ihre Tochter verloren. Sie konnte überleben, wie sie selbst sagt, weil sie ein Buch schreiben musste: „Gott hat mit mir etwas vorgehabt. Erinnerungen einer deutschen Sinteza.“

Was hat Gott mit uns vor? Wir leben in einem freien Land. An uns ist es, sich dafür einzusetzen, dass es so bleibt und allen entgegenzutreten, die uns wieder zu Menschenverachtung verleiten wollen. Und achten wir darauf, dass mit Nazi-Begriffen kein Schindluder angestellt wird.

▷ Götz Brakel ist Pastor an St. Wilhadi in Stade und schreibt die Kolumne der Kirchen für das TAGEBLATT.

So ist mein Artikel im Tageblatt erschienen.

Daraufhin ist ein paar Tage später ein Leserbrief dazu erschienen.

Für Rechtsstaat eintreten

Zur Kolumne der Kirchen „Was hat Gott mit uns vor?“ (TAGEBLATT vom 28. Januar) schreibt aus Stade:

Was hat Gott mit uns vor?, fragt Pastor Brakel. Meint er damit, wir Menschen wären der Autorität und dem Willen eines Gottes unterstellt, der unsere Probleme löst?

Ich glaube nicht, diese können und müssen wir doch selbst bewerkstelligen. So sieht er es trotz seiner Frage doch selbst. Zu Recht appelliert Brakel an uns, aktiv für unseren freiheitlichen, demokratischen Rechtsstaat einzutreten.

Das ist tatsächlich eine Lehre aus unserer Geschichte, denn die Weimarer Republik ist daran gescheitert. Sie wurde auch und gerade massiv von der Evangelischen Kirche bekämpft (Dolchstoßlüge), denn sie war gegen Parlamentarismus, Sozialdemokratie, Kommunismus und höchst antisemitisch.

Schon vor der Machtergrei-

fung der Nationalsozialisten waren Pastoren und Theologen Mitglied der NSDAP, später auch der SA oder SS. Darunter auch Mitglieder der „Bekennenden Kirche“, die keine Widerstandskirche war.

Dieses sollte die Evangelische Kirche immer wieder deutlich machen, denn der am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg erhängte Dietrich Bonhoeffer (BK) war eine Ausnahmeerscheinung und auch politischer Widerstandskämpfer. Er verdient unser aller Hochachtung und größten Respekt.

„Was hat Gott mit uns vor?“ darauf nimmt der Schreiber Bezug und fragt, ob wir Gott unterstellt sind, der einfach unsere Probleme löst. So einen Glauben habe ich nicht.

In dem Text, wie ich ihn an die Zeitung geschickt hatte, hatte ich als Titel die den Buchtitel in Anführungsstrichen übernommen: „Gott hat mit mir etwas vorgehabt.“ Auch wenn ich das Buch nicht gelesen habe, hat mich beeindruckt, dass Zilli Schmidt aus ihren schlimmen Erfahrungen etwas Gutes hat entstehen lassen. Sie hat im hohen Alter von ihren Erfahrungen berichtet und uns so eingeschärft, dass das nie wieder passieren darf. Sie war sich klar darüber, dass Gott für sie vorgesehen hat, Zeitzeugin zu sein. Im hohen Alter zu wissen, Gott hat etwas mit mir vorgehabt, tut gut.

Dem Leserbriefschreiber möchte ich auch etwas zu bedenken geben. Er hält der Kirche vor, dass sie sich zu wenig und zu spät den Nazis entgegengestellt hat. Das stimmt, aber das waren nicht nur die Pastoren und Kirchenoberen, sondern unsere Vorfahren, denn sie haben in der Mehrzahl mitgemacht und waren keine Widerständler. Nach evangelischem Verständnis sind Kirche nicht allein die Amtsleute, sondern alle, die sich zum Glauben bekennen.

Aber ausgesprochen dankbar bin ich dem Leserbriefschreiber für den Hinweis auf Dietrich Bonhoeffer. Seine Bücher haben mich in meiner Jugend fasziniert, und über ihn nachzudenken, habe ich Theologie studiert.

Er kann auch seinen Erfahrungen als Verfolgter des Nazi-Regimes etwas abgewinnen. 80 Jahre ist es her, da schreibt er aus dem Gefängnis zur Jahreswende 1942/43 unter der Überschrift „Nach zehn Jahren“:

„Ich glaube, daß Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, daß Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müßte alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, daß auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und daß es Gott nicht schwerer ist mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, daß Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern daß er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

(Dietrich Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung, DBW Band 8, Seite 30 f)

Solchen Glauben wünsche ich mir auch für selbst, und von uns als Gläubige und als Kirche wünsche ich mir, dass wir aufrichtig beten und verantwortlich handeln.

Götz Brakel

goetzbrakel@gmail.com